

Spektrum
der Wissenschaft

KOMPAKT

MAYA INKA AZTEKEN

Die Hochkulturen
Lateinamerikas

Teotihuacán

Wer regierte die
»Stadt der Götter«?

Glyphen

In vielen Schritten
zur Schrift

Altamerikanistik

Unzuverlässige Quellen





Michaela Maya-Mrschtik
E-Mail: Michaela.Maya-Mrschtik@spektrum.de

Liebe Leserin, lieber Leser,
als die Spanier vor knapp 500 Jahren große Teile der Neuen Welt eroberten, brachten sie nicht etwa die »Zivilisation« nach Lateinamerika – vielmehr unterdrückten sie komplexe Hochkulturen, die sich jahrhundertlang auf dem Kontinent entwickelt hatten. Hernán Cortés bereitete mit der Eroberung der Azteken-Stadt Tenochtitlan den Weg zur Gründung von Neuspanien und zur Christianisierung der indigenen Bevölkerung.

Die Nachkommen vieler präspanischer Völker leben auch heute noch in Lateinamerika – doch die Geschichte ihrer Kulturen ist größtenteils in Vergessenheit geraten. Mit Artefakten aus den Ruinen der Maya, Inka und Azteken sowie Überlieferungen der indigenen Bevölkerung und der Konquistadoren entschlüsseln Archäologen nun immer mehr Geheimnisse der alten Hochkulturen.

Eine spannende Lektüre wünscht Ihre

Erscheinungsdatum dieser Ausgabe: 12.03.2018

Folgen Sie uns:



CHEFREDAKTEURE: Prof. Dr. Carsten Könneker (v.i.S.d.P), Dr. Uwe Reichert
REDAKTIONSLEITER: Dr. Hartwig Hanser, Dr. Daniel Lingenhöhl
ART DIRECTOR DIGITAL: Marc Grove
LAYOUT: Oliver Gabriel, Marina Männle
SCHLUSSREDAKTION: Christina Meyberg (Ltg.), Sigrid Spies, Katharina Werle
BILDREDAKTION: Alice Krüßmann (Ltg.), Anke Lingg, Gabriela Rabe
PRODUKTMANAGERIN DIGITAL: Antje Findekleee
CONTENT MANAGER DIGITAL: Dr. Michaela Maya-Mrschtik
VERLAG: Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH, Tiergartenstr. 15-17, 69121 Heidelberg, Tel. 06221 9126-600, Fax 06221 9126-751; Amtsgericht Mannheim, HRB 338114, UStd-Id-Nr. DE229038528
GESCHÄFTSLEITUNG: Markus Bossle, Thomas Bleck
MARKETING UND VERTRIEB: Annette Baumbusch (Ltg.)
LESER- UND BESTELLSERVICE: Helga Emmerich, Sabine Häusser, Ilona Keith, Tel. 06221 9126-743, E-Mail: service@spektrum.de

Die Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH ist Kooperationspartner des Nationalen Instituts für Wissenschaftskommunikation gGmbH (NaWik).

BEZUGSPREIS: Einzelausgabe € 4,99 inkl. Umsatzsteuer
ANZEIGEN: Wenn Sie an Anzeigen in unseren Digitalpublikationen interessiert sind, schreiben Sie bitte eine E-Mail an service@spektrum.de.

Sämtliche Nutzungsrechte an dem vorliegenden Werk liegen bei der Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH. Jegliche Nutzung des Werks, insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung, öffentliche Wiedergabe oder öffentliche Zugänglichmachung, ist ohne die vorherige schriftliche Einwilligung des Verlags unzulässig. Jegliche unautorisierte Nutzung des Werks berechtigt den Verlag zum Schadensersatz gegen den oder die jeweiligen Nutzer. Bei jeder autorisierten (oder gesetzlich gestatteten) Nutzung des Werks ist die folgende Quellenangabe an branchenüblicher Stelle vorzunehmen: © 2018 (Autor), Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH, Heidelberg. Jegliche Nutzung ohne die Quellenangabe in der vorstehenden Form berechtigt die Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH zum Schadensersatz gegen den oder die jeweiligen Nutzer. Bildnachweise: Wir haben uns bemüht, sämtliche Rechteinhaber von Abbildungen zu ermitteln. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bücher übernimmt die Redaktion keine Haftung; sie behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

SEITE
04

ALTAMERIKANISTIK
Forschung auf dem Prüfstand



FERRANTRAITE / GETTY IMAGES / ISTOCK

SEITE
14

ZENTRALMEXIKO
Wer regierte Teotihuacán –
die Stadt der Götter?



DIEGOGRANDI / GETTY IMAGES / ISTOCK

SÜDAMERIKA
Archäologie in Amazonien

SEITE
47



BCPHOTO / GETTY IMAGES / ISTOCK

HISTORISCHE LINGUISTIK
Sprachenvielfalt der Anden

SEITE
54



SI PHOTOGRAPHY / GETTY IMAGES / ISTOCK

- 04 ALTAMERIKANISTIK
Forschung auf dem Prüfstand
- 14 ZENTRALMEXIKO
Wer regierte Teotihuacán –
die Stadt der Götter?
- 25 RITUALE
Wer waren die Menschenopfer
der Azteken?
- 27 MACHTZEICHEN
Azteken mauerten Kultstätte
aus Schädeln
- 29 SCHRIFTKULTUR
In vielen Schritten zur Schrift
- 40 UNTERGANG EINER ZIVILISATION
Maya waren zu perfekt organisiert
- 43 GUATEMALA
Warum die neuesten Maya-Entdeckungen
keine Sensation sind
- 47 SÜDAMERIKA
Archäologie in Amazonien
- 54 HISTORISCHE LINGUISTIK
Sprachenvielfalt der Anden
- 63 BILDERGALERIE
Die Kulturschätze Lateinamerikas



ALTAMERIKANISTIK

Forschung auf dem Prüfstand

von Nikolai Grube
und Hanns J. Prem

Archäologische Befunde, vorspanische und spanische Texte, paläoklimatische Daten – Altamerikanisten nutzen unterschiedliche Quellen, um das Leben der Indianer vor der Ankunft der Europäer zu rekonstruieren. Doch gerade, wenn alles gut zusammenzupassen scheint, empfiehlt sich eine kritische Haltung.

Als der deutsche Gelehrte Eduard Georg Seler vor mehr als 100 Jahren Mexiko bereiste, um dort die Geschichte der indianischen Bevölkerung systematisch zu erforschen, betrat er wissenschaftliches Neuland: Seler, den vom Dschungel überwucherte Ruinen ebenso interessierten wie mündliche Überlieferungen, gilt als Begründer der Altamerikanistik. Bis heute erlebt dieses Fach eine dynamische Entwicklung. Es war und ist interdisziplinär: Schon Seler sammelte Artefakte und botanische Proben, studierte präkolumbische Architektur und Schrift. Inzwischen ergänzen physikalische Verfahren die archäologische Datierung, offenbaren mikroskopische Pflanzenreste Handelsbeziehungen zwischen Kulturräumen, unterstützen Computer die Entschlüsselungsarbeit von Inschriftenexperten. Doch

Der Maya-Experte **Nikolai Grube** ist Professor für Altamerikanistik und Leiter des Ausgrabungsprojektes in der Maya-Stadt Uxul am Institut für Ethnologie und Kulturanthropologie der Universität Bonn. Sein Vorgänger am Bonner Institut, **Hanns J. Prem**, leitete bis zu seiner Emeritierung 2003 ebenfalls verschiedene archäologische Projekte im Maya-Gebiet und beschäftigte sich intensiv mit den Quellen zur Geschichte der Azteken.

so dramatisch unser Wissen um die altamerikanische Geschichte angewachsen ist – manche großen Fragen bleiben nach wie vor unbeantwortet: Warum ging die Zivilisation der Maya zu Grunde? Glichen die präkolumbischen Gesellschaften denen in der Alten Welt? Gab es eine Mutterkultur, die alle späteren prägte?

Mit Herzblut und mit den neuesten Methoden der Forschung widmen Altamerikanisten ihr Berufsleben bis heute diesen Fragen. Doch so wichtig die Begeisterung für das Fach ist, so darf sie nicht dazu verleiten, neue Daten auch mit neuen Erkenntnissen gleichzusetzen. Allzu oft geriet eine Theorie dadurch schon in Schiefelage. Die Frage nach der einen Mutterkultur zum Beispiel erweist sich inzwischen als ziemlich problematisch. Tatsache ist: Im Andenraum und in Mesoamerika scheinen sich gegen Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. überregionale kulturelle Zusammenhänge ausgebildet zu haben. Archäologen stoßen jedenfalls in den entsprechenden Siedlungsschichten immer wieder auf Überreste von Keramikgefäßen mit bestimmten Stilmerkmalen. Gleiches gilt für die Skulpturen – zum ersten Mal seit der Ankunft der ersten Menschen vor mindestens

AUF EINEN BLICK

Viele Fragen, viele Antworten

- 1 Altamerikanisten sind schon lange nicht mehr die Einzigen, die die präkolumbische Geschichte Amerikas erforschen. Insbesondere Klimaforscher liefern wertvolle Hinweise auf die Lebensbedingungen jener Zeit.
- 2 Zu den wichtigen Fragen gehört die nach den kulturellen Keimzellen. Ist es wirklich so, dass die großen Kulturen Süd- und Mittelamerikas ihre Ursprünge in einzelnen Zentren hatten?
- 3 Schwierig ist die Bewertung schriftlicher Quellen. Denn nicht nur den Zeugnissen der Eroberer fehlt es an Objektivität, sondern auch den einheimischen.

15 000 Jahren verbreiteten sich Stile und Symbolsysteme über große Gebiete hinweg.

Der peruanische Archäologe Julio Tello deutete dieses Phänomen in den 1940er Jahren als Indiz für eine einzige Keimzelle. Er hatte in Chavín de Huantar, einer Fundstätte in einem kleinen Tal der östlichen Andenkette, den ältesten bis dahin bekannten monumentalen Baukomplex ausgegraben. Um 900 v. Chr. war dort ein großer Platz umgeben von steinernen Heiligtümern angelegt worden. Tello und sein Team entdeckten Tempelanlagen, aus zentrierschweren Steinblöcken, auf großen Terrassen errichtet und von langen Gängen durchzogen. Auf den Wänden und an einem gut 4,50 Meter hohen Granitpfeiler fanden sie über 200 Steinreliefs, die Mischwesen aus Menschen, Raubkatzen, Vögeln und Schlangen zeigten. Im Umkreis des kultischen Zentrums kamen niedrige Hügel zum Vorschein – die Fundamente längst zerfallener Wohngebäude. Chavín de Huantar war offenbar einst der Tempelbezirk und Mittelpunkt einer urbanen Siedlung gewesen. Da hier viele Merkmale späterer präkolumbischer Stadtanlagen erstmals auftraten, galt die Chavin-Kultur bald als

die Keimzelle aller andinen Zivilisationen. Ähnliches sagte man lange Zeit über die Kultur der Olmeken. Diese gängige Bezeichnung ist ein wenig problematisch, da sie an ein Volk denken lässt. Tatsächlich kann man für diese Frühzeit Altamerikas nur Kulturen identifizieren, keine Ethnien. Etwa um 1500 v. Chr. zeigten sich im tropischen Tiefland der mexikanischen Golfküste die ersten Anzeichen einer differenzierten Gesellschaft, die bereits zahlreiche Merkmale späterer mesoamerikanischer Kulturen entwickelt hatte. So gab es beispielsweise Zeremonialzentren mit Tempeln und Wohngebäuden für die Angehörigen der Elite und andere Privilegierte auf pyramidenartigen Plattformen. Allerdings bestanden diese Unterbauten aus Erde und Sand, die Gebäude aus Holz und Palmblättern sind längst vergangen. Alle Rekonstruktionen beruhen daher auf den Informationen, die Forscher an den Überresten der Gebäudesockel gewinnen können. Erschwerend kommt hinzu, dass Erkenntnisse über die Olmeken – wie im Fall der Chavin-Kultur – ausschließlich auf den spärlichen archäologischen Daten weniger Ausgrabungen in den großen Zentren San Lorenzo, Tenochtitlan, La Venta und Tres



KULTURREVOLUTION IN PERU

Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. vollzog sich im Andenraum eine sprunghafte Kulturentwicklung. Zentren mit monumentalen Bauten entstanden (hier eine Auswahl). Chavín de Huantar galt lange als Keimzelle aller anderen – vermutlich ein Irrtum.

Zapotes basieren. Der größte Teil der Bevölkerung lebte aber wohl in Weilern und betrieb Landwirtschaft. Erst seit einiger Zeit werden die Haushügel solcher bäuerlichen Siedlungen kartografisch erfasst und vermessen. Es stellte sich dabei heraus, dass in der vorolmekischen Zeit nur ein bis zwei Menschen pro Quadratkilometer lebten, dann aber wuchs die Bevölkerungsdichte exponentiell auf 50 bis 100 Personen pro Quadratkilometer.

Ausgesprochen innovativ waren die Olmeken in der Kunst. Bekannt sind heutzutage vor allem ihre Kolossalköpfe aus Basalt, die vermutlich Fürsten darstellten. Steinmetze schufen aber auch andere Skulpturen, große Altäre, Stelen und Wandreliefs. Zu den künstlerischen Erzeugnissen dieser Kultur gehörten zudem Schnitzereien aus Jade. Weil der kostbare Stein nur im Osten des heutigen Guatemala vorkommt, belegt dies weit reichende Handelsverbindungen.

Vor allem aber strahlte diese Kultur offenbar weit über ihr Siedlungsgebiet hinaus: Kunstwerke und Tempelanlagen im olmekischen Stil finden sich in den mexikanischen Bundesstaaten Puebla und Guerrero, also weit ab von der Golfküste.

Skulpturen, die jenen von La Venta und San Lorenzo ähneln, sind sogar in Südmexiko und an der Pazifikküste von Guatemala ausgegraben worden.

Mutterkultur oder nur ein Zentrum von vielen?

Eine solche Ausstrahlung – die das Konzept einer Mutterkultur begründete – hatte offenbar auch die Chavin-Kultur im Andenraum. Von ihr wissen wir aber seit Jahren, dass sie gar nicht an dem namensgebenden Ort entstand: Es gibt in Peru ältere Fundstätten wie Cerro Sechín, wo sich die Chavin-Stilmerkmale bereits deutlich in Flachreliefs erkennen lassen. Außerdem existierte nach heutiger Kenntnis zeitgleich zu Chavín de Huantar eine Reihe weiterer Zentren wie Kotosh und Kuntur Wasi, in denen Goldarbeiten, Kleidung und Keramik mit den typischen Darstellungen von Mischwesen versehen wurden. Chavín de Huantar war also zwar eine bedeutende Siedlung, aber weder die einzige noch die älteste der nach ihr benannten Kultur – und damit nicht ihre Keimzelle.

Im Gegensatz dazu gelten die Olmeken nach wie vor als Mutterkultur Mesoamerikas, auch wenn die Art und Weise ihrer Ein-

flussnahme noch weitgehend ungeklärt ist. Waren die olmekische Zentren San Lorenzo, La Venta und Tres Zapotes so etwas wie Hauptstädte früher Staaten, deren Macht sich bis nach Zentralmexiko und an die Pazifikküste Mesoamerikas erstreckte? Oder gründeten sie dort nur Kolonien, um Handelsrouten zu schützen und zu kontrollieren?

Heute gehen die meisten Archäologen davon aus, dass die Verbreitung des olmekischen Stils vor allem einer »religiösen Ideologie« zu verdanken war – der Terminus verdeutlicht, dass Religion auch der Legitimation von Herrschaft diene. Zahlreiche Funde sowohl von Gebrauchs- wie auch Feinkeramik im olmekischen Stil in Fundstätten Mexikos und Guatemalas sprechen aber auch dafür, dass dort tatsächlich Menschen gelebt hatten, die aus dem Kerngebiet der Olmeken gekommen waren – ein Beleg für eine Kolonisierung.

Mit solchen Schwierigkeiten, Informationen zu gewinnen und im Kontext zu deuten, kämpft freilich jeder Archäologe, der sich mit prähistorischen, das heißt schriftlosen Kulturen beschäftigt. Darin unterscheiden sich Altamerikanisten nicht von Wissenschaftlern, die sich der Vorgeschich-

te Griechenlands oder Mesopotamiens widmen. So wissen wir durch Ausgrabungen von zahlreichen archäologischen Stätten auf dem ganzen amerikanischen Kontinent, dass man offenkundig wichtige Gebäude zu irgendeinem Zeitpunkt rituell »bestattete« – diese wurden mit Opfergaben unter Erdhügeln oder späteren Bebau-

ungen begraben. Doch warum das geschah, welche religiösen Vorstellungen oder welche Ideologie dahinterstanden und wie solche Zeremonien im Detail abliefen, können die archäologischen Informationen allein nicht verraten.

Umso enttäuschender ist die Erkenntnis, dass auch Schriftquellen mit Vorsicht

zu genießen sind und keinesfalls eine objektive Ergänzung zu dem liefern, was Archäologen ausgraben. Ein unbrauchbar gewordenes Werkzeug hatte sein Besitzer einst achtlos weggeworfen; eine Grabbeigabe sollte nur dem Verstorbenen nutzen. Doch selbst Verwaltungsbeamte einer mesoamerikanischen Stadt schildern in ihren Schriftsätzen keine Sachverhalte aus neutraler Position, sondern mit uns heute nicht mehr bekannten Absichten.

Besonders problematisch sind Quellen über die einheimischen Kulturen, die in der Kolonialzeit von Europäern verfasst wurden, denn sie sollten in der Regel Ansprüche auf Macht, Privilegien und Landbesitz rechtfertigen. Zudem neigten die Autoren dazu, Wissenslücken durch Spekulationen, Mythen und Gehörtes zu füllen. Nicht zuletzt gehören selbst Forschungs-



NIKOLAI GRUBE

TAKALIK ABAJ

Takalik Abaj ist eine weitläufige archäologische Stätte in Guatemala. Im 1. Jahrtausend v. Chr. entstanden dort Bauwerke und Skulpturen im olmekischen Stil wie dieser Krokodilskopf. Später gehörte der Ort offenbar zur Maya-Kultur.